

sei und daß beide wohl mit *arabica* Cg. identisch sein könnten. Diese Annahme ist jedoch ganz falsch und seine synonymische Bemerkung beruht, wie seine meisten Annullierungen von guten Arten, auf ganz oberflächlichen Studien. Schon die Verhältnisse in der Länge der ersten vier Fühlerglieder lassen eine Vereinigung der genannten, auch sonst recht unähnlichen Arten nicht zu! Sonstige Unterschiede dieser beiden Arten kann man leicht aus meiner Tabelle ersehen.

22. *Sphenoptera inimica* Obenb. Časopis Čs. Spol. Ent. 1924, p. 124.
Geographische Verbreitung: Agypten.

Revision des Subgen. *Mogulones* Rtrr. der Gattung *Ceutorrhynchus* Germ. (*Curcul.*)

Von H a n s W a g n e r, Berlin-Mariendorf.

(Hierzu Tafel II.)

Ein auf meiner diesjährigen Corsicareise im Fangotal bei Bastia gesammelter *Ceutorrhynchus* der *geographicus*-Gruppe, in welchem ich schon beim Sammeln eine neue Art vermutete, gab mir Veranlassung, diese Gruppe einem eingehenderen Studium zu unterziehen. Meine Bitte an Herrn Dr. K. Daniel-München um leihweise Überlassung des Materiales dieses Verwandtschaftskreises aus der Schultze'schen Sammlung (einschließlich der Typen der 2 hierhergehörenden Schultze'schen Arten!) wurde von demselben in freundlicher Weise erfüllt und so war es mir möglich, über die corsische Art ein einwandfreies, klares Bild zu gewinnen; diese hat sich tatsächlich als eine sehr bemerkenswerte, neue Art erwiesen, deren Beschreibung ich im nachfolgenden gebe. —

Reitter hat in seiner „Fauna germanica“ (5, p. 152, 153 [1916]) für die nächstverwandten Arten des *C. geographicus* Goeze das Subgen. *Mogulones* begründet, welches er auf zwei besonders charakteristischen Merkmalen, die feine Kerbung des seitlichen und unteren Teiles des Halsschildvorderrandes und die mit weißen Schuppenhärchen besäumte Basalrandung des Halsschildes, basierte. Diese Merkmale haben die im folgenden behandelten 7 Arten der europäischen Fauna gemeinsam; 5 von diesen zeichnen sich überdies durch eine ziemlich komplizierte Deckenzeichnung noch besonders aus, während die restlichen 2 Arten eine, auf einfachere Längsbinden reduzierte Zeichnung (*lineatus* und *sublineellus*) aufweisen, und dadurch im ersten Augenblick als fremdartige

Elemente in diesem Subgenus erscheinen und gewisse Anklänge an die Verwandtschaftsgruppe des *albovittatus* und *Steveni* zeigen. Schultze hat wohl auch aus letzterem Grunde in seinem: „Kritisches Verzeichnis der bis jetzt beschriebenen Ceutorrhynchinen“ (D. E. Zeitsch. 1902, p. 193 u. f.) *lineatus* und *sublineellus* durch ein * von der eigentlichen *geographicus*-Gruppe getrennt. Tatsächlich ist bei *lineatus* Gyll. das eine der für die *Mogulones*-Arten besonders charakteristischen Merkmale, die feine Kerbung oder Crenulierung der unteren und seitlichen Teile des Halsschildvorderandes, bereits stark reduziert, d. h. an den Seiten ist diese Kerbung kaum noch wahrnehmbar und nur am unteren Teile mit scharfer Lupe deutlich erkennbar, aber auch hier noch merklich schwächer wie bei seinem nächsten Verwandten, *sublineellus* Bris., ausgeprägt. Schultze sagt mit Recht in seiner oben zitierten Arbeit: „Alle Abgrenzungen sind nur annähernd, da sich zu den Nachbargruppen oft Übergänge finden“. Und so leitet *lineatus* Gyll. vielleicht tatsächlich in gewissem Grade, wie oben erwähnt, zur *albovittatus*-Gruppe hinüber, wie ja auch bereits von Schultze und Reitter schon bemerkt wird, daß *C. Javeti* Bris. in bestimmter Hinsicht¹⁾ ein Bindeglied zwischen dem Subgen. *Mogulones* und der *crucifer-ornatus*-Gruppe des Subgen. *Hadroplontus* Rtrr. darstellt. Dafür sprechen auch die biologischen Verhältnisse, da alle diese Arten Borragineenbewohner sind.

Ich vermeide es, im nachfolgenden speziellen Teile bei den einzelnen Arten, namentlich mit Bezug auf die Kennzeichnung des Schuppenkleides, ausführliche Beschreibungen zu bringen, da sich zufolge vielfacher und weitgehender Übereinstimmungen das Gesagte unnötig oft wiederholen würde; ich gebe nur vorwiegend vergleichende Diagnosen, welchen ich zur Ergänzung die Abbildungen auf Tafel II beigegeben habe. Letztere sind mit Hilfe des Abbéschen Zeichenapparates bei 40-facher Vergrößerung angefertigt und im Cliché auf $\frac{1}{3}$ verkleinert; ich bemerke zu den Zeichnungen noch, daß ich als Modelle die reinsten und extremst gezeichneten Exemplare, die ich erhalten konnte, verwendet habe. —

Bevor ich zum speziellen Teil übergehe, möchte ich den Herren, die mich mit Material unterstützten, auch hier aufrichtig danken; es sind dies die Herren: Dr. K. Daniel-München, Prof. A. Hustache-Lagny (Seine et Marne) und Prof. Dr. H. Kuntzen-Berlin.

1) Die starke Körnelung der äußeren Flügeldeckenspatien!


Subgen. *Mogulones* Rtrr.Typ: *C. geographicus* Goeze.

Allgemeine Kennzeichnung: Die Arten dieses Subgenus gehören zu den größten der Gattung *Ceutorrhynchus*, ihre Länge beträgt (ohne Rüssel gemessen): 3,5—6 mm; sie zeichnen sich besonders auch durch ihre Oberseitenbekleidung aus, die auf Halsschild und Flügeldecken aus verschiedenartig geformten, gefärbten und besonders am Halsschild auch verschiedenartig gelagerten Schuppen und Härchen besteht und auf den Decken meist ein kompliziertes Zeichnungsbild gibt, in den extremsten Fällen gitterartig oder annähernd das Bild eines Stückes einer Landkarte wiedergebend, was auch die Veranlassung zur Benennung der einen Art — *geographicus*! — gab. Die Grundbehaarung ist heller oder dunkler braun, graubraun bis teebraun und besteht aus mäßig breiten Schuppenhärchen; bisweilen zeigen diese einen mehr oder minder deutlichen Goldglanz (*radula*, *lineatus*). Zwischen dieser durchwegs dunkleren Grundbehaarung reihen sich weiße Schuppen von mehr oder minder breit eliptischer bis fast kreisrunder Gestalt ein, welche in bestimmter Anordnung bei den einzelnen Arten, die art-charakteristische Zeichnung bilden. Abgesehen davon, daß diese artlichen Zeichnungsanlagen bei jeder Art einer gewissen Variationsbreite unterworfen sind und mithin eine scharfe Definition derselben durchaus nicht leicht ist, so leidet eine solche besonders noch durch die nicht geringe Hinfälligkeit der, die Zeichnung bildenden, weißen Schuppen.

Die komplizierteste und eine in hohem Maße ähnliche Zeichnung weisen *geographicus* und *Korbi* auf; bei 3 Arten: *Sainte-Clairei*, *Beckeri* und *radula*, ist diese bereits in verschiedener Richtung vereinfacht oder reduziert, indem sie sich einerseits mehr irregulär über die Decken ausbreitet (*Sainte-Clairei*), oder die schrägen Zeichnungselemente etwas zurück- und die Längslinien mehr hervortreten (*Beckeri*), oder andererseits alle weißen Zeichnungselemente reduziert erscheinen, dafür aber die einzelnen Schuppen an Größe und Breite etwas zunehmen (*radula*). Wie ich schon eingangs erwähnte, ist die Zeichnung bei *lineatus* und *sublineellus* am meisten vereinfacht, indem sie hier zur Hauptsache nur mehr in Längslinien hervortritt; wohl läßt *sublineellus* in extrem rein beschuppten Individuen gewisse Anklänge an die *geographicus*-Zeichnung erkennen, worauf ich in der Artdiagnose noch ausführlicher zu sprechen komme, allein *lineatus* weist nur Längslinien auf. —

Eine ähnliche Reduktion oder Auflösung der hellen Zeichnung zeigen die beiden letztgenannten Arten auch auf dem Halsschild; dieser besitzt bei den 5 übrigen Arten konstant 3 ausgesprochene, weiße Längs-

binden, von welchen eine in der Mitte und je eine nahe den Seiten vom Vorderrande bis zur Basis verläuft. Während diese 3 Linien bei *geographicus* und *Korbi* in oder etwas vor der Halsschildmitte durch eine schmale, weiße Querbinde verbunden werden, löst sich diese bei *Sainte-Clairei*, *Beckeri* und *radula* in geringerem oder größerem Maße bereits in einzelne Schuppenfleckchen auf; bei *sublineellus* und *lineatus* ist diese fast völlig geschwunden, dafür aber ist die ganze Scheibe oder wenigstens die hintere Hälfte derselben von zerstreuten, weißen Schuppen besetzt. Hand in Hand mit dieser Auflösung der medianen Querbinde geht eine in geringerem oder größerem Maße ausgeprägte Reduktion der seitlichen Längsbinden, während die Mittel-Binde deutlich ausgeprägt bleibt. Ebenso ist bei allen Arten die weiße Schuppenbesäumung des Basalrandes klar ausgebildet. —

Der Halsschildvorderrand ist bei allen Arten dieses Subgenus doppelt, d. h. derselbe ist (bei Ansicht von vorne) durch eine feine Furche fein 2-kantig; die äußere dieser feinen Kanten ist nach unten, etwa vom Niveau des Augenrandes angefangen, mehr oder minder stark gekerbt. Der ganze Vorderrand ist — von oben gesehen! — in seinem oberen Teile mehr oder minder stark gerundet vorgezogen. Die Basis ist stets mehr oder minder stark -artig gebuchtet. (Über die weiteren Details der Halsschildbildung vergl. man die Artdiagnosen!) —

Der Kopf ist stets deutlich vorgestreckt, meist etwas konisch, mit mehr oder minder flachgewölbten, ovalen oder verrundet-dreieckigen Augen. Der Rüssel ist in der Länge je nach den Arten sehr verschieden lang, bei *radula* z. B. kurz, bei *lineatus* sehr lang, aber stets in beiden Geschlechtern an Länge deutlich verschieden. Die Fühler sind durchwegs sehr schlank gebaut. —

Die ganze Unterseite ist bei allen Arten mit weißlichen oder rein weißen Schuppen mehr oder minder dicht bekleidet, die Epimeren der Mittelbrust treten bei allen Arten im Einsprungswinkel zwischen den Halsschildhinterecken und der Flügeldeckenbasis als weißlich beschuppte Höcker hervor.

Die Beine sind kräftig gebaut, alle Schenkel in beiden Geschlechtern mit einem breiten und meist scharfen Zahn bewehrt, die Schienen relativ kurz und breit; bei den ♂♂ sind die Mittel- und Hinterschienen nur wenig stärker wie bei den ♀♀ leicht S-förmig geschwungen, aber in der inneren Basalpartie (Mittelschienen!) mehr oder minder stark ausgebuchtet; die 4 hinteren Schienen sind bei den ♂♂ an der apikalen Innenecke mehr oder minder scharf zahnartig vorgezogen.

Bestimmungstabelle der Arten:

- 1 Der 6.—9. (öfters auch schon der 4. u. 5.) Zwischenraum der Flügeldecken mit breiten und groben, fast die ganze Breite des Zwischenraumes einnehmenden Raspelkörnern besetzt, die auf den 2—3 letzten Zwischenräumen von der Schulter bis zur Anteapikalbeule reichen, auf den vorhergehenden jedoch nur in der Basalzzone oder nur wenig über die Mitte hinaus scharf ausgeprägt sind. Flügeldeckenzeichnung aus ziemlich breit-rundlichen, rein weißen Schuppen bestehend, eine scharfe scutellare 3-Astgabel, eine schräge, meist unterbrochene Medianbinde und 3 mehr oder minder reduzierte Längsbinden in der hinteren Hälfte bildend. Long. (s. r.): 4—5 mm.

Mittel- und Südeuropa.

radula Germ.

- Der 6.—9. (öfters auch schon der 3.—5.) Zwischenraum der Flügeldecken mit kleineren Raspel- oder Höckerkörnchen, die niemals die ganze Breite der Zwischenräume einnehmen, wohl aber öfters unregelmäßig 2-reihig angeordnet sind, besetzt, seltener fast ungekört. Zeichnung verschiedenartig 2

- 2 Die Flügeldecken mindestens mit einer scharf ausgeprägten, scutellaren 3-Ast-Gabel und einer, bisweilen in mehrere Flecken aufgelösten, aber in der Anlage immer noch deutlich erkennbaren, medianen Schrägbinde 3

- Die Flügeldecken ohne scutellarer 3-Ast-Gabel, da der 2. Zwischenraum schon knapp von der Wurzel an nach hinten weiß beschuppt ist; auch ohne scharfer, schräger Medianbinde¹⁾; die weißen Zeichnungselemente verdichten sich zu mehr oder minder scharfen Längsbinden oder Streifen auf den alternierenden Zwischenräumen 6

- 3 Halsschild mit sehr kurzer, fast kragenförmiger, scharf abgesetzter Vorderrandspartie, hinter dieser ist der Halsschild in seinem Umriß etwas unregelmäßig²⁾ quer-scheibenförmig (s. Fig. 1 a!); der Halsschild-Vorderrand bei seitlicher Ansicht, infolge der starken, queren Vorderrandsdepression fast zahnartig über den Scheitel nach vorne emporragend (s. Fig. 1 b!). Die größte Art, Long. (s. r.): 4,8—6 mm.

Balkan, Klein-Asien.

Korbi Schltze.

- Halsschild in seiner Grundform glockenförmig oder verrundet-trapezoid, mit viel allmählicher und schwächer abgesetzter Vorderrandspartie, dieselbe bei seitlicher Ansicht infolge der viel geringeren Querdepression

¹⁾ Nur bei extrem rein und dicht beschuppten Exemplaren des *sublineellus* ist eine solche schwach angedeutet! (s. Abb. 6 a und Beschreibung p. 215).

²⁾ Da die Seiten sowohl zwischen Basis und Mitte, wie vor letzterer mehr oder minder deutliche Einbuchtungen aufweisen.

allmählicher emporgehoben oder aufgebogen, nicht nach vorne über den Scheitel geneigt (s. Fig. 2 b, 3 b und 4 b!) 4

1 Die, die längsstreifigen Zeichnungselemente bildenden, weißen Schuppen stehen in den Punktstreifen, indem jedem Punkt ein weißes Schüppchen entspringt; bisweilen stehen noch an den äußeren Rändern der Zwischenräume einzelne oder zu kurzen Reihen verdichtete weiße Schuppen. Die gesamte Zeichnung der Decken trägt einen mehr gitterartigen Charakter, oder ist mehr diffus über die Decken verteilt 5

— Die, die längsstreifigen Zeichnungselemente bildenden, weißen Schuppen stehen dicht 2- bis unregelmäßig 3-reihig auf den Zwischenräumen, die Punktstreifen stets ohne weiße Schuppen, in den Punkten nur mit bräunlichen, bisweilen etwas goldglänzenden Härchen besetzt. Die gesamte Zeichnung der Decken trägt einen mehr längsstreifigen Charakter. Long. (s. r.): 4—5,2 mm.

Südl. Mitteleuropa, Mittelmeergebiet.

Beckeri Schltze

5 Körper breiter und gewölbter; die Flügeldecken seitlich gesehen (s. Fig. 2 b!) mit ziemlich gleichmäßiger Wölbungslinie, deren höchster Punkt nahezu in der Mitte liegt. Die gitterförmige Zeichnung bei reinen Stücken scharf konturiert, die Flügeldeckennaht in der Höhe der Antepikalbeulen, sowie der Hinterrand der letzteren, nur schmal von weißen Schuppenhärchen besäumt, die Besäumung beider Stellen voneinander isoliert. — Long. (s. r.): 3,8—5,3 mm.

Über den größten Teil Europas verbreitet. *geographicus* Goeze.

— Körper schmaler und flacher; die Flügeldecken seitlich gesehen (s. Fig. 3 b!) am Rücken deutlich abgeflacht, die Wölbungslinie daher eine ungleichmäßige Kurve bildend, erst fast horizontal verlaufend, hinter der Mitte flach nach abwärts gewölbt. Die Flügeldecken mit weniger scharf konturierter Gitterzeichnung, sie ist (bei sehr reinen Exempl.!) mehr zu 2 kongruenten Schrägbinden angeordnet, oder (bei weniger reinen Stücken!) diffuser verteilt. Die Flügeldeckennaht ist in der Höhe der Antepikalbeulen, wie diese an ihrem Hinterrande, breit weißlich beschuppt, die Beschuppung bildet eine zusammenhängende, etwa $\cup\cup$ -förmige Zeichnung. — Long. (s. r.): 4,5—4,7 mm.

Corsika.

Sainte-Clairei nov. spec.

6 (Körper breiter); Halsschild verrundet-trapezoid, die laterale Aufbeulung etwas hinter der Mitte gelegen, ziemlich kräftig. — Fühler wenigstens mit dunkel pechbraunem oder schwärzlichem Schaft, meist auch Geißel und Keule dunkelbraun. Die weiße Beschuppung des 2., 4., 6. und 8. Zwischenraumes, selbst bei extrem reinen Stücken, den Untergrund

nicht ganz verdeckend, gewöhnlich der Länge nach öfters schmal unterbrochen, die Schuppen oval oder breit-eliptisch. (Rüssel beim ♀ ziemlich stark gebogen, wesentlich kürzer als die Flügeldecken.) — Long. (s. r.): 3,8—4 mm.

Östliches Mediterrangebiet (Griechenland, Türkei, Kl.-Asien).

sublineellus Bris.

— (Körper schmaler, kleiner); Halsschild glockenförmig, die laterale Aufbeulung schwach entwickelt, stumpf verrundet, in der Mitte gelegen. — Die ganzen Fühler hell rostrot. — Die weiße Beschuppung des 2., 4., 6. und 8. Zwischenraumes bei reinen Stücken dicht, fast dachziegelförmig gelagert, den Untergrund völlig verdeckend, die Schuppen fast kreisrund. (Rüssel beim ♀ sehr sanft gebogen, so lang wie die Flügeldecken!) Long. (s. r.): 3,5—3,6 mm.

Ungarn, Türkei, Südrußland.

lineatus Gyllh.

1. *Ceutorrhynchus Korbi* Schultze. (Taf. II, Fig. 1 a, b).

Schultze, Deutsche Ent. Z. 1901, p. 101—02; id., ibid. 1902, p. 213.

Dem *C. geographicus* Goeze außerordentlich nahe stehend, in der Zeichnungsanlage der Flügeldecken mit ihm fast völlig übereinstimmend; durchschnittlich wesentlich größer, hauptsächlich durch die Bildung des Halsschildes von *geographicus* verschieden und unschwer zu unterscheiden.

Der Halsschild ist bei *Korbi* in seiner Gesamtform wesentlich breiter wie bei *geographicus*, bis zur außerordentlich scharf abgeschnürten Vorderrandsparte etwas unregelmäßig quer-oval, da die Seiten wenig vor und hinter der Mitte mehr oder minder deutlich kurz eingebuchtet sind, so daß die Mitte selbst seitlich mehr oder minder deutlich — verrundetbeulig — vortritt. Die scharfe Vorderrands-Querdepression bedingt die fast kragenartig abgesetzte, und namentlich bei seitlicher Ansicht, (Fig. 1 b!) scharf emporgehobene Apicalpartie, die überdies — von oben gesehen! — in der Mitte viel stärker wie bei *geographicus* breitlappig vorgezogen ist, wobei sich in der Mitte dieses vorgezogenen Vorderandes ein sehr kleiner aber scharfer, einspringender Winkelausschnitt vorfindet, der bei *geographicus* meist nur schwach ausgeprägt ist; der emporgehobene Vorderrand ist auch bei seitlicher Ansicht wesentlich stärker wie bei *geographicus* nach vorne gezogen und über den Scheitel geneigt und erscheint — in scharfer Profilsicht — fast zahnförmig. Die laterale Aufbeulung des Halsschildes ist etwas schärfer wie bei *geographicus* ausgeprägt und bildet eine mehr oder minder scharf hervortretende, nach innen-vorne gerichtete Schrägrunzel¹⁾; in der übrigen

¹⁾ Die bei einem Exemplar aus Eski-Schehir besonders scharf ausgeprägt ist!

Skulptur sind keine nennenswerten Differenzen gegenüber *geographicus* wahrzunehmen.

Die Flügeldecken zeigen infolge der weniger hervortretenden Schulterbeulen und der etwas gleichmäßigeren seitlichen Verrundung ein reineres Oval. Das Zeichnungsnetz entspricht im Wesentlichen dem des *geographicus*, allein die postscutellare 3-Ast-Gabel erscheint in ihrer Form seitlich weniger ausgeweitet, indem die beiden Seitenäste unmittelbar vom Schildchen ab in direkterer und geraderer Linie nach hinten-außen verlaufen, während sie bei *geographicus* die Tendenz haben, vom Schildchen aus in sehr sanfter Curve mehr seitwärts zu verlaufen, was auf den beigegebenen Figuren (Taf. II, fig. 1a und 2a) deutlich zum Ausdruck kommt. Die von Schultze (l. c.) angegebenen Differenzen in der Färbung, im Glanz und in der Dichte der Beschuppung hängen lediglich von der Reinheit der Tiere ab!

Beim ♂ sind die Beine etwas kräftiger, namentlich die Mittelschienen wesentlich breiter, die proximale innere Ausbuchtung ist tiefer und schärfer; die 4 hinteren Schienen sind an der apicalen Innenecke weniger scharf dornförmig wie bei *geographicus* vorgezogen.

Im Bau des Rüssels und der Fühler ist kaum eine bemerkenswerte Differenz vorhanden, die Angabe Schultze's, daß die Fühlerkeule bei *Korbi* kürzer und kräftiger sei, trifft nicht immer zu. — Long. (s. r.): 4,8—6 mm.

C. Korbi wurde nach Stücken aus Klein-Asien: Ak-Chehir, Eski-Chehir (27. IV. 99) und Konia¹⁾, von Korb-München gesammelt, beschrieben; er ist jedoch auch im östlichen Europa heimisch und findet sich nach mir vorliegenden Stücken der Coll. Hustache bei Constantinopel und in Rumänien-Moldau: Valle du Bêlad (A. L. Montandon!); nach Reitter's Angaben findet er sich auch in der Hercegovina.

Die Nährpflanze ist bisher nicht bekannt geworden, ist aber zweifellos ein naher Verwandter unseres *Echium vulgare* L. (conf. *C. geographicus* und *Beckeri*!)

2. *Ceutorrhynchus geographicus* Goeze. (Taf. II, fig. 2a, b).

Goeze, Ent. Beiträge 1., p. 395 (1777). — Reitter, Fauna german. 5., p. 154, t. 161, f. 16 (1916).

echii Fabr., Ent. Syst. 1. (2), p. 436 (1792).

glyphicus Schall., Abhandl. Hal. Ges. 1., p. 282 (1783).

Ich glaube bei dieser häufigen, über den größten Teil Europas verbreiteten und fast jedem Sammler geläufigen Art, auf eine ausführlichere

¹⁾ Die Typen aus Schultze's Sammlung lagen mir vor!



Fig. 1a.

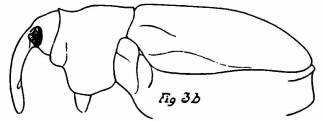
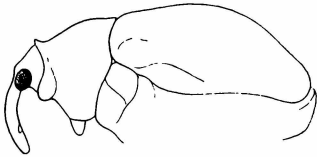


Fig. 3b



Fig. 4a

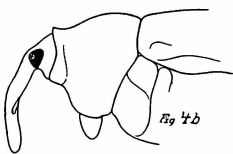
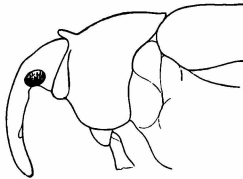


Fig. 4b



Fig. 7a

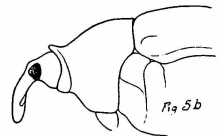


Fig. 5b

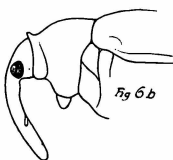


Fig. 6b

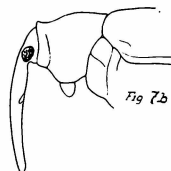


Fig. 7b

Charakteristik verzichten zu können, zumal die beiden gegebenen Abbildungen alles Wesentliche exact wiedergeben. Erwähnenswert betrachte ich Folgendes: Normal sind bei unseren mitteleuropäischen Exemplaren von *Echium vulgare* L. die Raspelkörnchen auf dem 7.—9. Zwischenraum der Flügeldecken nur mäßig groß, mehr oder minder regelmäßig 2-reihig, — wenigstens am 8. Spatium! — angeordnet und treten bei Ansicht von oben nicht oder nur sehr wenig über die Grundbehaarung und das Niveau des Außenrandes vor; die Schuppen der Zeichnung sind bei reinen und frischen Exempl. kreideweiß oder nur leicht in Grau übergehend, fast niemals gelblichgrau. Im Mai 1926 sammelte ich am Colle San Rizzo bei Messina (Sicil.) eine Anzahl *geographicus* in Gesellschaft des *C. Beckeri* an *Echium plantagineum* L., welche bereits eine merkliche Differenzierung gegenüber unseren mitteleuropäischen Exempl. aufweisen und zweifellos wenigstens den Ausgangspunkt einer biologisch-geographischen Rasse darstellen. Bei diesen Stücken sind die Raspelkörner des 8. und 9. Flügeldeckenspatiums erheblich kräftiger ausgeprägt, sie stehen am 8. Spatium fast ausnahmslos unregelmäßig 1-reihig angeordnet und treten bei Betrachtung von oben namentlich in der Basalpartie deutlich über die Behaarung und das Niveau des Seitenrandes hervor! Die hellen, die Zeichnungselemente auf Halsschild und Flügeldecken bildenden Schuppen sind konstant gelblichweiß, die Form der Schuppen ist vielfach eine schmalere. Der Halsschild ist durchschnittlich etwas breiter, mit seitlich etwas schäfer eingezogener Apicalpartie. — Ich nehme jedoch vorläufig noch davon Abstand, diese Form mit einem besonderen Namen zu belegen.

C. geographicus Goeze ist nach meinen bisherigen Erfahrungen als — mit Bezug auf die ganze Gattung *Echium* — streng monophag zu bezeichnen, die Angabe bei Reitter: „und *Lycopsis* (= *Anchusa*!) *arvensis*.“, bedarf noch sehr der Bestätigung!

3. *Ceutorrhynchus Sainte-Clairei* n., nov. spec. (Taf. II, fig. 3 a, b).

Gleichfalls dem *C. geographicus* am nächsten stehend, durch folgende Merkmale hauptsächlich von ihm verschieden: Kleiner und schmaler, flacher gewölbt, die auf dem Halsschild und den Flügeldecken die Zeichnung bildenden Schuppen sind gelblich und ergeben auf den Decken ein, von der typischen *geographicus*-Zeichnung etwas abweichendes Bild.

Der Halsschild ist schmaler, in seiner Grundform weniger trapezoid, mehr glockig, da die Seiten gleichmäßiger gerundet sind und die größte Breite mehr nach der Mitte verschoben ist; die apicale Abschnürung ist etwas länger und verläuft — von oben gesehen — seitlich paralleler zum Vorderrand. Die hellen Seitenbinden sind etwas breiter, besonders

gegen die Hinterwinkel zu, wo die sie bildenden, quergelagerten, hellen Schuppen breiter oval sind und dichter, die dunkle Grundbekleidung völlig verdrängend, angeordnet erscheinen.

Die Flügeldecken sind von oben gesehen gleichfalls schmaler, mit weniger vortretenden Schultern, seitlich von diesen nach hinten etwas geradliniger verlaufend; bei seitlicher Betrachtung erscheinen sie viel flacher gewölbt, indem die Wölbungslinie von der Basis bis hinter die Mitte fast horizontal verläuft und sich erst hinter der Mitte sanft nach abwärts wölbt (s. Fig. 3 b!); bei *geographicus* ist die Wölbungslinie gleichmäßiger und stärker gerundet, der höchste Punkt liegt nahezu in der Mitte (vergl. Fig. 2 b!). — Die Gitterzeichnung der Decken ist weniger scharf wie bei *geographicus* couturiert, hinter der Mitte weniger deutlich gitterartig, sie erscheint mehr in Form zweier zieml. parallel hintereinander liegender, unscharfer Schrägbinden, oder aber sie erscheint — bei mehreren Exemplaren! — infolger einzelner, unregelmäßig auf den Spatien eingestreuter, heller Schuppen¹⁾, mehr diffus verteilt. Besonders auffällig ist die Beschuppung am Spitzenteil der Flügeldecken! Während bei *geographicus* — selbst bei extrem rein beschuppten Individuen! — das letzte $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ der Flügeldeckennaht und der Hinterrand der Anteapicalbeule nur mit einer einfachen, weißen Schuppenreihe besäumt sind und diese weiße Besäumung beider Deckenteile durch die dunkle Grundbekleidung isoliert bleibt, und auf dem Apicalrand und dem, letzterem und der Anteapicalbeule parallelverlaufenden, umgebogenen 1. u. 2. Spatium keine auffällig längeren, stäbchenartigen, hellen Schuppenborsten vorhanden sind, treten daselbst bei *Sainte-Clairi* lange, gelbliche, über die Grundbehaarung stark vortretende, in ihrer Länge die Breite des umgebogenen Spatiums erreichende oder überragende, stäbchenartige Schuppenborsten auf, welche schräg nach hinten gerichtet, in ziemlich dichter, reihiger Anordnung zwischen gelblichen, breitovalen Grundschuppen stehen; in etwas kürzerer Form finden sie sich auch in gleicher Anordnung am Spitzensaume selbst. Das letzte $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ der Flügeldeckennaht und der Hinterrand der Anteapicalbeule sind viel breiter und dichter, dachziegelartig mit ovalen, gelblichen Schuppen besetzt und diese Beschuppung hängt etwa klammerförmig, die dunkle Grundbekleidung vollkommen verdrängend, zusammen.

An den Beinen sind die 4 hinteren Schienen namentlich beim ♂ stärker geschwungen, ihre Außenkante ist concaver, ihr Innenrand ist stärker 2-buchtig, besonders an den Mittelschienen; an diesen ist die proximale, innere Ausbuchtung viel stärker wie bei *geographicus*, so daß

¹⁾ Teils auch infolge leichter Defloration der Schuppenbekleidung!

die Schienenmitte als abgestumpfter Winkel stark hervortritt; auch die distale Hälfte der Innenkante verläuft stärker concav. Die 4 hinteren Schienen sind beim ♂ an der apicalen Innenecke scharf zahnartig vorgezogen. Long. (s. r.): 4,5—4,7 mm.

Mein Sammelgefährte, Herr P. Kämmerer und ich sammelten eine kleine Anzahl dieser sehr bemerkenswerten Art auf unserer diesjährigen Corsicareise im Fangotal bei Bastia (17. V. 27); wir klopfen die Art von etwa 1 Dutzend Exemplaren einer interessanten Borrachinee, welche an einer feuchten — von einem Sickerwässerchen berieselten — Steinmauer herunterhingen, in den Kätscher. Ich hatte gleich beim Fund dieser hübschen und ziemlich stattlichen Pflanze meinem Sammelgenossen gegenüber die Vermutung ausgesprochen, daß daran event. ein Verwandter des *C. geographicus* — ich dachte an *C. Beckeri*! — zu fangen sei, was schon beim ersten Abklopfen der Stauden seine Bestätigung fand; eine genaue Betrachtung der Tiere mit der Lupe ließ mich sofort eine neue Art vermuten, was gleichfalls durch mein Studium dieser Artengruppe bestätigt wurde. Ich glaube annehmen zu können, daß es sich in dem, von Sainte-Claire Deville in seinem vorzüglichen „Catalogue critique des Coléoptères de la Corse“, p. 442 angegebenen, bei Bastia gefangenen Exemplar des *C. Beckeri* Schtze., um diese neue Art handeln wird.

Leider war es mir trotz der liebenswürdigen Unterstützung von Seiten des Herrn Prof. Dr. Graebner, Botan. Instit. der Universität, nicht möglich, diese interessante Nährpflanze des *C. Sainte-Clairei* einwandfrei festzulegen, da z. Zt. die gesamten Borrachineen des Hauptherbars des obigen Institutes an einen Spezialisten außerhalb Berlins verliehen sind; ich hoffe später noch eine einwandfreie diesbezügliche Notiz geben zu können. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um die für Corsica und Sardinien endemische Pflanze, *Borrago laxiflora*.

Es ist mir ein besonderes Vergnügen, diese interessante Art dem verdienstvollen Bearbeiter und vorzüglichen Kenner der corsischen Coleopterenfauna, meinem lieben Collegen, Herrn Direktor J. Sainte-Claire Deville, widmen zu können.

Die Typen befinden sich in meiner Collection.

4. *Ceutorrhynchus Beckeri* Schltze. (Taf. II, fig. 4 a, b).

Schultze, Deutsche Ent. Z. 1900, p. 26; id., ibid. 1902, p. 213. — id., Münch. Kol. Z. 3., p. 38 (1906). — Reitter, Fauna german. 5., p. 154 (1916).

Auf den ersten Blick dem *geographicus* sehr ähnlich, jedoch durch eine Summe sehr markanter Charaktere stark differenziert und leicht kenntlich. — Durchschnittlich kleiner und gewölbter; der Halsschild

mit erheblich länger und viel allmählicher abgesetzter Apicalpartie, die apicale Querdepression viel gerniger, wodurch auch bei seitlicher Ansicht die Vorderrandspartie viel weniger emporgehoben erscheint. Die 3 Längsbinden des Halsschildes sind meist schmaler, aber schärfer couturirt wie bei *geographicus*, die mediane Querbinde ist meist in mehrere kleine Schuppenflecken aufgelöst, dafür aber finden sich bei extrem rein beschuppten Tieren über die Scheibe des Halsschildes unregelmäßig verteilte, einzelne helle Schuppen eingestreut. Die dunkle Grundbehaarung ist feiner und läßt selbst bei ganz reinen Exemplaren die runzlige Punktierung deutlich erkennen.

Die Flügeldecken infolge der weniger scharf hervortretenden und etwas mehr nach rückwärts verlagerten Schulterbeulen etwas gleichmäßiger verrundet — mehr oval — erscheinend, ein wenig gewölbter, die Wölbungslinie — bei seitlicher Ansicht — eine noch regelmäßigere Curve wie bei *geographicus* bildend; die Höcker- oder Raspelkörnchen der äußeren Zwischenräume treten in der Basalpartie meist schwächer wie bei *geographicus* hervor, während sie hinten, an der Anteapicalschwiele meist zahlreicher und schärfer ausgebildet sind, bei manchen Exemplaren bis an den 3. Zwischenraum reichen. Die Zeichnung der Flügeldecken gibt das wichtigste Erkennungsmerkmal ab und ist von der des *geographicus* und der beiden anderen vorher besprochenen Arten sehr verschieden. Erstens treten die queren und schrägen Zeichnungselemente sehr zurück, wodurch die gitterförmige Zeichnung im hinteren Teil der Decken sehr stark reduziert ist und die gesamte Zeichnungsanlage einen mehr längsstreifigen Charakter annimmt. Zweitens aber fehlen in den Punktstreifen jegliche weißen Schuppen, in diesen sind nur zieml. feine braune, bisweilen etwas goldig schimmernde Härchen inseriert, während die weißen, ovalen Schuppen auf die Zwischenräume verlagert sind und hier mehr oder minder dicht und regelmäßig 1—2-, ausnahmsweise sogar 3-reihig angeordnet sind. Im Übrigen variiert bei dieser Art die gesamte Zeichnungsanlage — von der Reinheit der Individuen abgesehen — erheblich mehr wie bei *geographicus*! Die Beine sind wesentlich schlanker wie bei *geographicus* gebaut, die 4 hinteren Schienen sind viel weniger geschwungen namentlich die mittleren, deren innere, proximale Ausbuchtung besonders beim ♂ erheblich schwächer ist.

Beim ♂ sind die Mittelschienen an der apicalen Innenecke in einen merklich kleineren und mehr nach hinten gerichteten Zahn ausgezogen, der an den Hinterschienen noch stärker reduziert ist und über die Spitzensrandbeborstung der Tibie nur wenig vorragt. — Long. (s. r.): 4—5,2 mm.

C. Beckeri ist, wie ich schon erwähnte, in der Zeichnung, aber auch

in der Größe nicht unerheblich variabel; dazu kommt die anscheinend noch größere Hinfälligkeit der hellen Schuppen, wie bei *geographicus*. Hat man nun ein ziemlich stark defloriertes, kleines Ex., wie mir ein solches vorliegt, vor sich, so ist eine Verwechslung mit *C. sublineellus* Bris., der in rein beschuppten Individuen einem solch deflorierten *Beckeri* ungewein ähnlich sieht, sehr leicht möglich. Der in beiden Geschlechtern bei *sublineellus* erheblich längere Rüssel, der Mangel der Raspelkörner in der Umgebung der Anteapicalbeule, die helleren, rötlichgelben Tarsen, etc. lassen die Arten aber sicher trennen.

C. Beckeri ist über einen großen Teil des südlichen Europa, vorzugsweise über das Mediterrangebiet verbreitet, wo er von Syrien und Kleinasien westwärts bis Italien vordringt. Die Angabe Schultze's (Münch. Kol. Z. **3.**, p. 38), wonach die Art nach einem Stück der Solari'schen Sammlung in Hannover¹⁾ vorkommen soll, ist m. E. mit größter Vorsicht aufzunehmen! Reitter hat die Art zweifellos auf Grund dieser Angabe in seine „Fauna germanica“ aufgenommen, woraus sie sicherlich wieder zu streichen sein wird! Ich habe am 26.—28. Mai 1926 am Colle San Rizzo bei Messina (Sicilien) die Art in einigen Exemplaren erbeutet und dabei die Nährpflanze, *Echium plantagineum* L. feststellen können. Diese mediterrane Pflanze dringt aber bis Deutschland nicht vor und da ich vermute, daß *Beckeri* gleichfalls — streng monophag! — nur an diese Pflanze gebunden ist, so kann es sich in dem Fundort Hannover nur um eine irrtümliche Etikettierung handeln. Außer der Schultze'schen Type von Syrien (Becker! ohne genauere Fundortsangabe) lagen mir noch Stücke von folgenden Lokalitäten vor:

Anatolien: Ak-Chehir, 1900 (Korb leg., Coll. Schultze!)

Sicilien: Colle San-Rizzo b. Messina, ca. 700 m, 26.—28. V. 1926 (Coll. m.!))

Italia-Lazio: Maccarese (Luigioni leg., Coll. Hustache!)

Slavonia: Ruma (Dr. Hensch leg., Coll. Schultze!)

5. *Ceutorrhynchus radula* Germ. (Taf. II, fig. 5a, b.).

Germar, Insector. spec. novae **1.**, p. 238 (1824).

Reitter, Fauna german. **5.**, p. 153 (1916).

Diese, bei oberflächlicher Betrachtung dem *C. geographicus* ähnelnde Art, ist allein schon durch die auffallend stark und grob raspelkörnig skulptierten äußeren Spatien der Flügeldecken hinlänglich charakterisiert. — Der Rüssel ist bei dieser Art — besonders beim ♂! — auffallend kurz; der Halsschild ist breit trapezoid, mit stark einge-

¹⁾ Das Stück ist in Schultze's Sammlung übergegangen und lag mir vor!

schnürter und emporgehobener Vorderrandspartie; bei reinen Exemplaren mit 3 rein weißen, zieml. scharf konturierten Längslinien und einer mehr oder minder in Flecken aufgelösten medianen Querlinie, die Basalbesäumung jedoch von hell ockergelben, seidenglänzenden Haarschüppchen untermischt; die heller ockerbraune, feine Grundbehaarung seidig oder etwas goldig schimmernd. In der Mitte der Halsschildseiten treten mehr oder minder zahlreich ziemlich kräftige Raspekkörner auf. — Auf den Flügeldecken ist der Grundtyp der *geographicus*-Zeichnung noch erkennbar, die postscutellare 3-Ast-Gabel ist bei reinen Exemplaren klar ausgeprägt, während die Gitterzeichnung in der hinteren Hälfte der Decken bereits stark reduziert ist und nur in rudimentären Längsstreifen oder in Längsflecken auftritt; die, die weißen Zeichnungselemente bildenden Schuppen sind kreideweiß und breit oval, während die feinere, seiden- oder goldigglänzende, ockerbraune Grundbekleidung aus länglichen Schuppenhärcchen besteht, die in 3—4 Reihen auf den ziemlich breiten und flachen Spatien angeordnet sind und durch die glänzend-kahlen Raspekkörner unterbrochen werden; letztere sind auf den äußeren Zwischenräumen groß und breit und nehmen die ganze Breite des Spatiums — wenigstens in der basalen Hälfte! — ein, werden gegen die Apicalbeule und auf den inneren Spatien aber meist etwas feiner.

An den Beinen sind die Tibien verhältnismäßig sehr kurz und gegen das distale Ende ziemlich plötzlich stark verbreitert, ein von starren Dörnchen umgrenztes, ziemlich breites „Körbchen“ bildend; die S-förmige Schwingung der Schienen ist ziemlich stark ausgeprägt. Beim ♂ ist die apicale Innenecke der 4 hinteren Schienen in einen kurzen, scharfen Zahn ausgezogen. — Long. (s. r.): 4—5 mm.

C. radula ist über einen ziemlich großen Teil Europas verbreitet, scheint aber sehr selten zu sein. Frischeres, genau etikettiertes Material ist mir nicht zu Gesicht gekommen! Die vorliegenden Stücke tragen nur mangelhafte Patriaangaben, wie: Germania, Austria! Germar gibt in seiner Beschreibung an: „Habit.: Germania austr.“ Der „Catalog. Col. Europae, etc“ (Heyden, Rtt., Weise, ed. 1906) gibt als Verbreitung Germania, Italia, Austria und Rossia an; Schilsky citiert in seinem „Verz. d. Käf. Deutschlands und D.-Österreichs“ ed. 1909 als Fundorte: Österreich, Steiermark, Süd- und Mittel-Deutschland, Böhmen, Mecklenburg und die Mark Brandenburg! Reitter endlich sagt in seiner Fauna german.: „Mecklenburg, Preußen, Böhmen“. — Die Nährpflanze ist bisher nicht bekannt geworden, ist aber zweifellos auch eine Borraginee. Trotzdem Freund Neresheimer und ich die Ceutorrhynchinen seit vielen Jahren auf unseren zahlreichen, gemeinsamen, märkischen

Excursionen besonders bevorzugen und schon manche interessante Entdeckung machten, glückte es uns noch nicht, diese hübsche und interessante Art aufzufinden.

6. *Ceutorrhynchus sublineellus* Bris. (Taf. II, fig. 6a, b).

Brisout, Abeille 5., p. 458 (1868/69).

Wie bereits eingangs erwähnt, hat diese Art in ihrer Zeichnungsanlage kaum noch eine Ähnlichkeit mit den nächsten Verwandten des *geographicus*, nur an extrem rein und dicht beschuppten Exemplaren, wie mir ein solches von Smyrna vorliegt, sind noch gewisse Anklänge an die *geographicus*-Zeichnung erkennbar. Bei solchen Exemplaren finden sich auf dem 3., 5. und 7. Zwischenraum neben den weitläufig und unregelmäßig 1-reihig eingestreuten, weißen Schuppen bald kleinere, bald etwas größere Verdichtungen dieser zu kleinen Fleckchen, und auf dem 2., 4., 6. u. 8. Zwischenraum, wo die weißen Schuppen zu, von der Basis bis zur Spitze durchlaufenden, regelmäßigen, 2—3 reihigen Längsbinden angeordnet sind, treten an jenen Stellen, wo bei der *geographicus*-Zeichnung die schrägen Linien der postscutellaren 3-Ast-Gabel und der medianen Schrägbinde die Spatien durchqueren, die weißen Schuppen dachziegelartig verdichtet auf!

Der Rüssel ist ziemlich lang und kräftig, beim ♀ reichlich länger als Kopf und Halsschild zusammen, aber erheblich kürzer wie die Flügeldecken, mäßig stark und ziemlich gleichmäßig gebogen, fast zylindrisch. — Die Fühler sind schlank, normal dunkel pechbraun, die Geißel ist jedoch bisweilen aufgehellt, rötlichbraun. Halsschild verrundet trapezoid, hinter der Mitte an den Seiten meist deutlich aufgebeult und etwas raspelkörnig; von oben gesehen mit mäßig stark abgeschnürter Apicalpartie, diese jedoch seitlich gesehen schärfer abgesetzt erscheinend und ziemlich stark emporgehoben; die äußere Kante des Halsschildvorderrandes ist vom Niveau des oberen Augenrandes nach unten zu deutlich crenuliert.

Die Grundbehaarung des Halsschildes ist doppelt, aus aufstehenden, gleichsam kurz geschorenen, auf der Scheibe dunkleren, an den Seiten helleren Borstenhärchen und auf der Scheibe unregelmäßig quer gelagerten, heller ockerbraunen, mehr oder minder seidig glänzenden, anliegenden Härchen, gebildet; dieser Grundbehaarung sind, über die ganze Scheibe unregelmäßig verteilt, ovale, weiße Schuppen zwischen gestreut; die aus ebensolchen Schuppen gebildete mittlere Längslinie ist mehr oder minder scharf conturiert, während die seitlichen Längslinien weniger scharf ausgeprägt sind und sich bisweilen in einzelne Längsflecken auflösen. Die Basalbesäumung ist stets deutlich ausgeprägt, aus breiteren weißen Schuppen und zwischengelagerten, feineren, hell-ockerigen Schuppenhärchen bestehend.

Die Flügeldecken zeigen außer der bereits erwähnten weißen Schuppenzeichnung eine hellere oder dunklere, braungraue bis teebraune Grundbehaarung, die ziemlich fein ist und den Grund deutlich erkennen läßt. Die äußeren Spatien sind nur schwach und ziemlich unregelmäßig raspel- oder höckerkörnig skulptiert, die Anteapical- und Schulterbeule sind nur mäßig stark entwickelt. Der Nahtstreif (1. Zwischenraum) ist gleichfalls der ganzen Länge nach mit weißen Schuppen besetzt, die sich hinter dem Schildchen und vor dem Spitzensaum, wie an diesem selbst, verdichten; ebenso ist der hintere Rand der Anteapicalbeule dicht weiß beschuppt.

Die Beine sind mäßig lang und ziemlich kräftig, die Schienen schwach S-förmig geschwungen; die Schenkel pechbraun bis pechschwarz, die Schienen und Tarsen heller rostrot. Beim ♂ ist die proximale Innenausbuchtung der Mittelschienen ziemlich schwach, die 4 hinteren Schienen sind an der apikalen Innenecke in einen ziemlich scharfen Zahn ausgezogen. Long. (s. r.): 3,8—4 mm.

Brisout beschrieb die Art nach einem männlichen Exemplar aus Athen; die 4 mir vorliegenden Exemplare der Schultze'schen Sammlung, von welchen 2 leider keinen Fundortzettel haben, stimmen gut mit Brisout's Beschreibung überein; die 2 anderen Exemplare stammen von Sahlberg und tragen die Fundortzettel: „Smyrna, Mont. Jamanl.“ Die Art scheint auf das Ost-Mediterranengebiet beschränkt zu sein; ihre Biologie ist unbekannt.

7. *Ceutorrhynchus lineatus* Gyll. (Taf. II, fig. 7a, b).

Gyllenhal in Schönh., Gen. Spec. Curcul. 4., p. 509 (1839).

albolineatus Friv., Termész. Füz. 2., p. 112 (1878).

Der vorigen Art sehr nahestehend, so daß es genügt auf die Unterschiede hinzuweisen.

Durchschnittlich noch etwas kleiner und schlanker, der Halsschild mehr glockenförmig, mit noch allmählicher und länger abgesetzter Apikalpartie, die bei seitlicher Betrachtung kaum emporgehoben erscheint, die Lateralhöcker stark verrundet — kaum angedeutet — und nur mit wenigen, undeutlich hervortretenden Höckerkörnchen besetzt. Die Grundbehaarung des Halsschildes ist einfach, sie besteht aus ziemlich feinen, vorne auf der Scheibe dunkler braunen und weniger glänzenden, hinten heller braunen, mehr goldglänzenden, schräg gestellten Härchen, denen wie bei *sublineellus* die weißen ovalen Schuppen zwischengelagert sind; bei reinen Stücken sind die 3 weißen Längslinien gut ausgeprägt, die mittlere ist ziemlich scharf konturiert. Auf den Flügeldecken ist der 2., 4., 6. und 8. Zwischenraum dicht, den Grund völlig verdeckend, mit kurz-ovalen

(fast kreisrunden), kreideweißen Schuppen der ganzen Länge nach 2—3-reihig bekleidet, desgleichen der Nahtstreifen im basalen $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ und kurz vor dem Flügeldeckenende. Auf dem 3, 5. und 7. Zwischenraum sind neben der feinen, ockerfarbigen, seidenglänzenden Behaarung gleichfalls breit-ovale, weiße Schuppen vorhanden, die eine mehr oder minder regelmäßige Längsreihen bilden. Die Zeichnungsanlage ist eine rein streifige, jegliche Andeutungen an die *geographicus*-Zeichnung fehlen hier vollkommen. — Höckerkörnchen sind auf den äußeren Spatien in der Basalpartie kaum angedeutet, nur in der Nähe der Antepikalbeule treten sie deutlicher hervor.

Der Rüssel ist wesentlich länger, beim ♂ so lang wie bei *sublineellus* ♀, dünner wie bei diesem und schwach gebogen, beim ♀ so lang wie die Flügeldecken, noch dünner und schwächer gebogen, in beiden Geschlechtern zur Spitze deutlich etwas verjüngt. Die Fühler sind schlanker und vollkommen hell rostrot.

Die Beine, namentlich die Schenkel, sind schlanker, die 4 hinteren Schienen nur sehr schwach S-förmig geschwungen; die Schenkel rötlich-pechbraun bis pechschwarz, die Schienen und Tarsen heller rostrot. Beim ♂ sind die 4 hinteren Schienen an der apikalen Innenecke ziemlich scharf zahnförmig vorgezogen. — Long. (s. r.): 3,5—3,6 mm.

C. lineatus wurde aus Südrußland beschrieben, Fivaldsky beschrieb seinen *albolineatus* nach einem Stück von Budapest; ein mir vorliegendes Stück stammt von Merkl vom Balkan, 2 weitere Exemplare in Schultze's Coll. tragen leider keinen Fundortszettel. Schilsky führt die Art in seinem Verz. d. Käf. Deutschl. von Steiermark (!) an. Die Art scheint gleichfalls sehr selten zu sein und über ihre Biologie ist nichts bekannt.

Coleopterologische Sammeltage in Siebenbürgen *

Von Dr. A. von Gebhardt, -Dombovár, Ungarn.

Im Schosse der Natur, auf sonnenlichten Höhen, auf moosigen Kissen zu Füßen himmelragender Felsen, zwischen gigantischen Schöpfungen uralter Gewalten, haust Freiheit, haust Leben!

Unvergeßliche Erinnerungen knüpfen sich an Tage, an denen wir in Gottes freier Natur diesem Leben lauschen durften, — Oasen im

*) Auszug eines Vortrages, gehalten in der Fachsitzung der Ungar. Ent. Gesellsch. zu Budapest, am 19. XI. 1926. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Coleopterologisches Centralblatt - Organ für systematische Coleopterologie der paläarktischen Zone](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Hans

Artikel/Article: [Revision des Subgen. Mogulones Rtttr. der Gattung Ceutorrhynchus Germ. \(Curcul.\) 201-217](#)